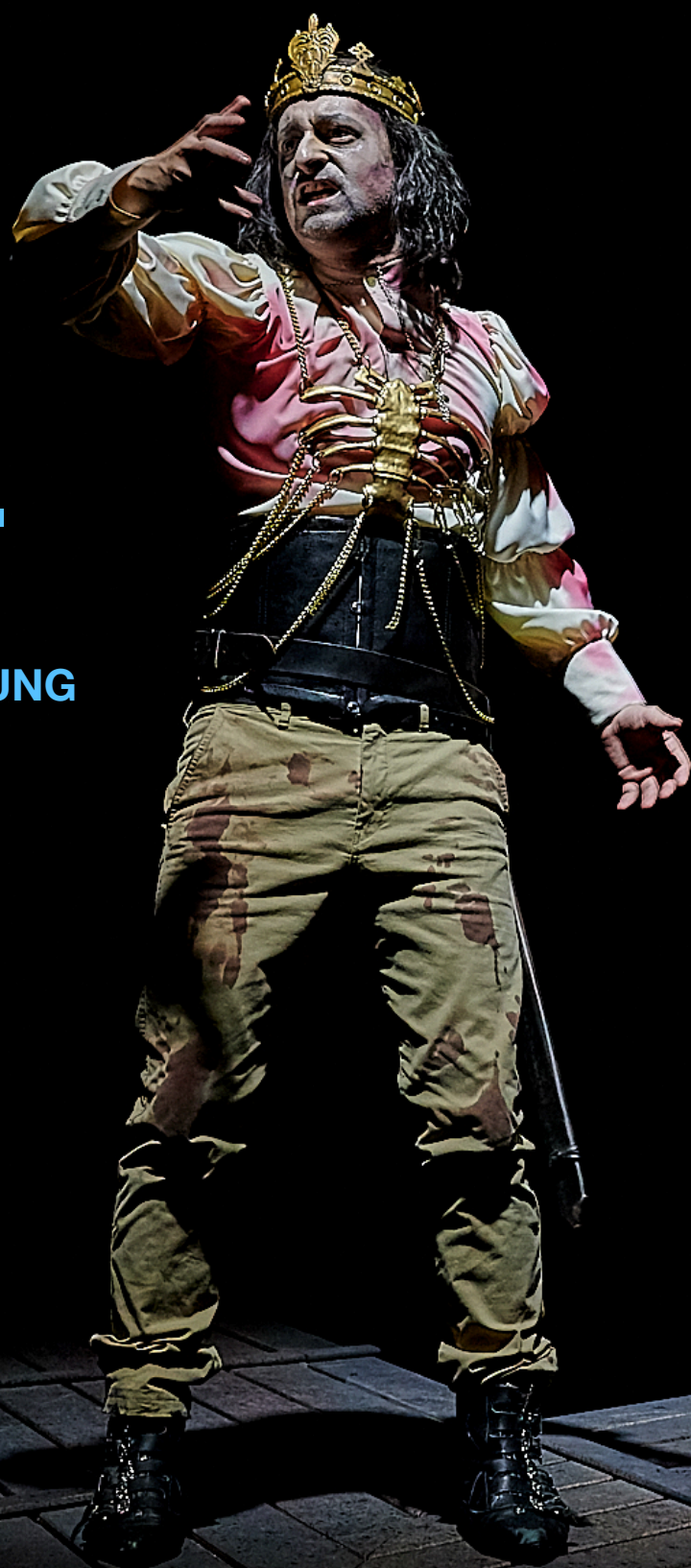


RICHARD III.

WILLIAM SHAKESPEARE
NEUÜBERSETZUNG UND FASSUNG
VON JURI STERNBURG

PREMIERE AM 14.09.19
Großes Haus



INHALTSVERZEICHNIS

1. WILLIAM SHAKESPEARE	3
2. ELISABETHANISCHES THEATER / GLOBE THEATRE	5
3. SCHLÜSSELFIGUREN IN <i>RICHARD III.</i>	6
4. FLUCH GEGEN SCHWERT	11
5. INSTRUMENTARIEN EINER GEWALTVOLLEN MACHTÜBERNAHME	13
6. DIE SCHLACHT VON LONDON, 2019	15

1. WILLIAM SHAKESPEARE

William Shakespeare (getauft am 26. April 1564 in Stratford, gestorben am 23. April 1616) war ein englischer Dramatiker, Lyriker, Schauspieler, Regisseur, Teilhaber einer erfolgreichen Theatergruppe sowie des Theaters, indem diese Truppe aufführte – das Globe Theatre – und gilt als einer der bedeutendsten englischen Autoren der Weltliteratur.

Sein überliefertes Gesamtwerk beträgt 38 Dramen, epische Versdichtungen und 154 Sonette.



Shakespeare hat seine Theaterstücke für die Bühne geschrieben, nicht als Buch zum leisen Lesen. Seine Aufgabe war es, die Massen zu unterhalten, denn wer damals Unterhaltung suchte, für den war das Theater eine der favorisierten Optionen. Er schrieb über Menschen und ihre Probleme. Ein Grund dafür, dass seine Dramen auch nach knapp 450 Jahren noch so beliebt sind, ist, dass sich die Menschen in der Zeit nicht so sehr verändert haben. Die zentralen Themen in den meisten Stücken sind universell und gleichbleibend aktuell: Liebe, Begierde, Ehrgeiz, Eifersucht, Feigheit und andere zutiefst menschliche Emotionen. Die Ideen für seine Storys stammten meistens aus anderen Stücken und Büchern. Er hat sich Plots, Figuren und ganze Reden „geliehen“. Plots und Figuren anderer Geschichten wieder aufzubereiten, war damals genauso üblich wie heute.

In einem Gedicht schrieb der anerkannte Dramatiker Ben Johnson über Shakespeare:

*Thou art a Monument without a tomb,
And art alive still while thy Book doth live,
And we have wits to read, and praise to
give.*

...

He was not of an age, but for all time!

*Du bist ein Denkmal ohne Gruft,
Und bist lebendig, solange dieses Buch lebt,
Und wir den Verstand haben, lesen und loben
können.*

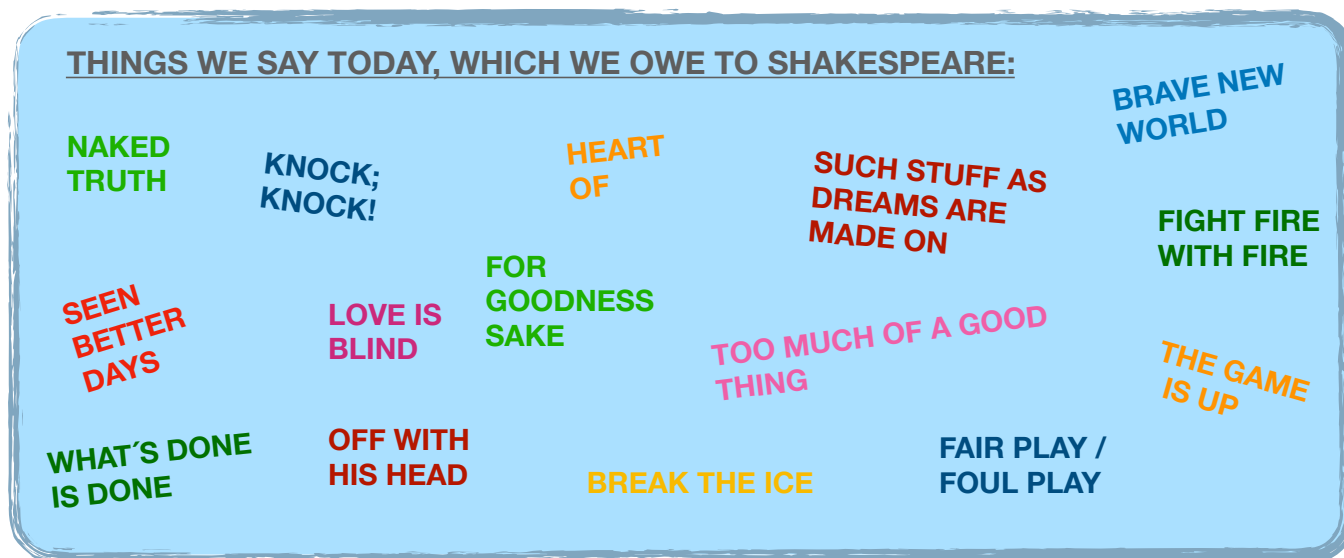
...

Er gehörte nicht einer Zeit an, sondern ist ewig!

Schauspieltexte wurden damals weniger als Literatur angesehen, sondern als Rohmaterial für Theateraufführungen, vergleichbar mit einem Filmdrehbuch, das erst durch die Realisierung zum „Werk“ wird. Eigentlich weiß man gar nicht genau, was Shakespeare geschrieben hat, denn er hat seine Werke nicht veröffentlicht. Die Rechte an seinen Stücken gehörten nicht ihm, sondern der Schauspieltruppe, der er seine Skripte weitergab, damit sie das Stück aufführte. Auch sie publizierte die Stücke nicht, weil sie fürchtete, dass eine Konkurrenzgruppe sie klauen könnte. Und tatsächlich haben manchmal Leute ein Skript geklaut, indem sie sich die Aufführungen angesehen und dabei den ganzen Text mitgeschrieben haben.

Von Shakespeares Originalmanuskripten ist kein einziges überliefert.

Erst 1623, sieben Jahre nach Shakespeares Tod, stellten zwei Schauspiel-Kollegen 36 seiner Stücke zusammen und veröffentlichten sie erstmalig in einem Buch, das man heute *First Folio* nennt. (Ein Folio ist ein großes Blatt Papier, das einmal gefaltet wurde, sodass man zwei Seiten in der Größe einer Boulevardzeitung bekommt.)



SHAKESPEARES HISTORIENDRAMEN

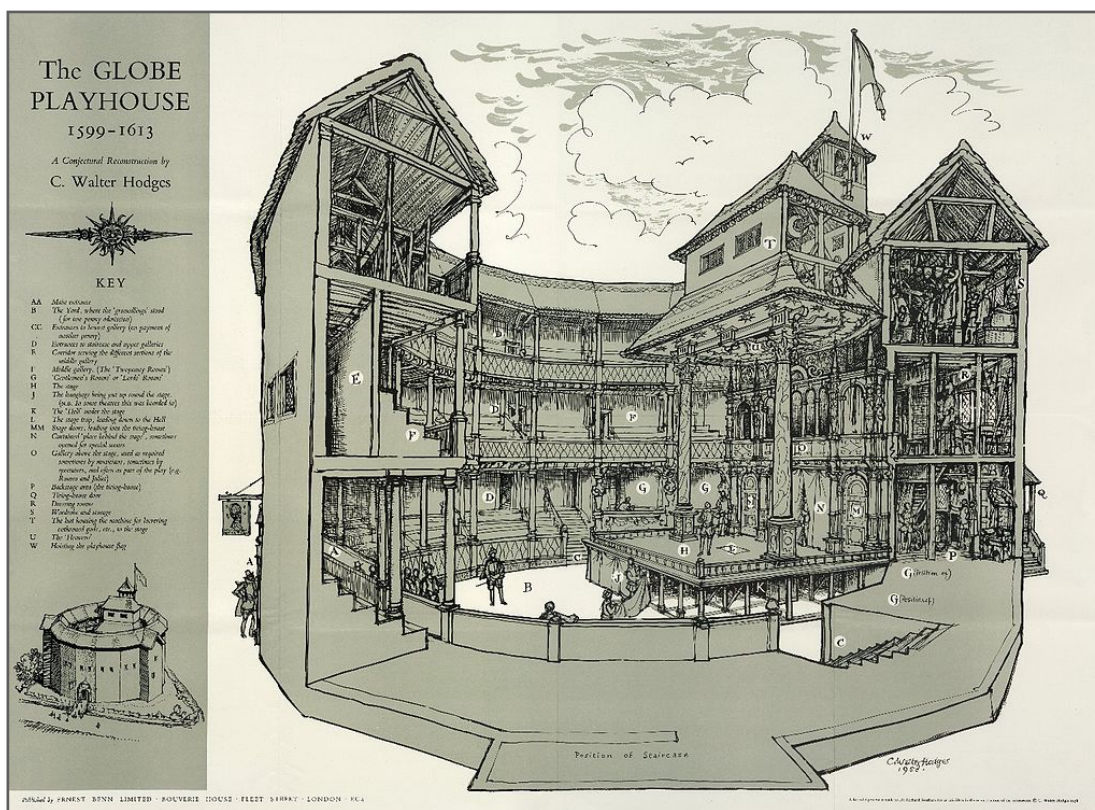
Shakespeare hat zehn Historiendramen über Englands Könige geschrieben – sie werden deshalb auch oft KÖNIGSDRAMEN genannt. Die acht Stücke in der Mitte, die als Serie verstanden werden können, behandeln die bewegte Periode der englischen Geschichte, der Zeitraum von 1397 bis 1485, in der es um Rebellion, Krieg, Intrigen, Skandal und Mord geht. Sie beginnt mit *RICHARD II* und endet mit *RICHARD III*.

Wenn Ihr ein Historiendrama lest oder es Euch anschaut, dann bedenkt, dass Shakespeare keine historische Dokumentation verfasste, sondern Geschichte als „großen Mechanismus“ zeigte und „die Mechanik totalitärer Machtentfaltung bloßlegte“. Jede dieser Historiendramen beginnt mit dem Kampf um den Thron oder dessen Befestigung, jede endet mit dem Tod des Königs und der neuen Krönung. Es ist ein Kampf um die Krone, als das Zeichen der Macht. Es sind immer vier oder fünf Figuren, die sich, kaum dass die Macht des Königs ins Wanken gerät, verschwörerisch zusammentun und den groben Mördern Aufträge erteilen. Nur einer der vier oder fünf kann am Leben bleiben. Sie alle haben ein anderes Gesicht: der eine ist mutig, der andere grausam, der dritte ist tückisch, der vierte zynisch. Doch mit jedem neuem Stück verwischen die Gesichter der Herrscher und Usurpatoren. Selbst ihre Namen gleichen einander – immer sind es ein Richard, ein Heinrich und ein Edward. In jedem Stück wiederholt sich dasselbe Stöhnen der Mütter der ermordeten Könige:

ICH HATTE EINEN EDWARD, DOCH EIN RICHARD SCHLUG IHN TOT.
ICH HATTE EINEN HEINRICH, AUCH DEN SCHLUG RICHARD TOT.

2. ELISABETHANISCHES THEATER / GLOBE THEATRE

Als Elisabethanisches Theater wird das Theater der englischen Renaissance unter König Elisabeth I. (reg. 1558-1603) sowie ihrem Nachfolger König Jakob I. (reg. 1603-1625) bezeichnet. Zu der Zeit war London Schauplatz eines einmaligen Theaterbooms. Der Erfolg des elisabethanischen Theaters war möglich, weil es den Zuspruch breiter Volksschichten fand. Das Theater war Unterhaltung, Show und Spektakel – eine Stätte des Vergnügens für jedermann.



(c) Wikipedia

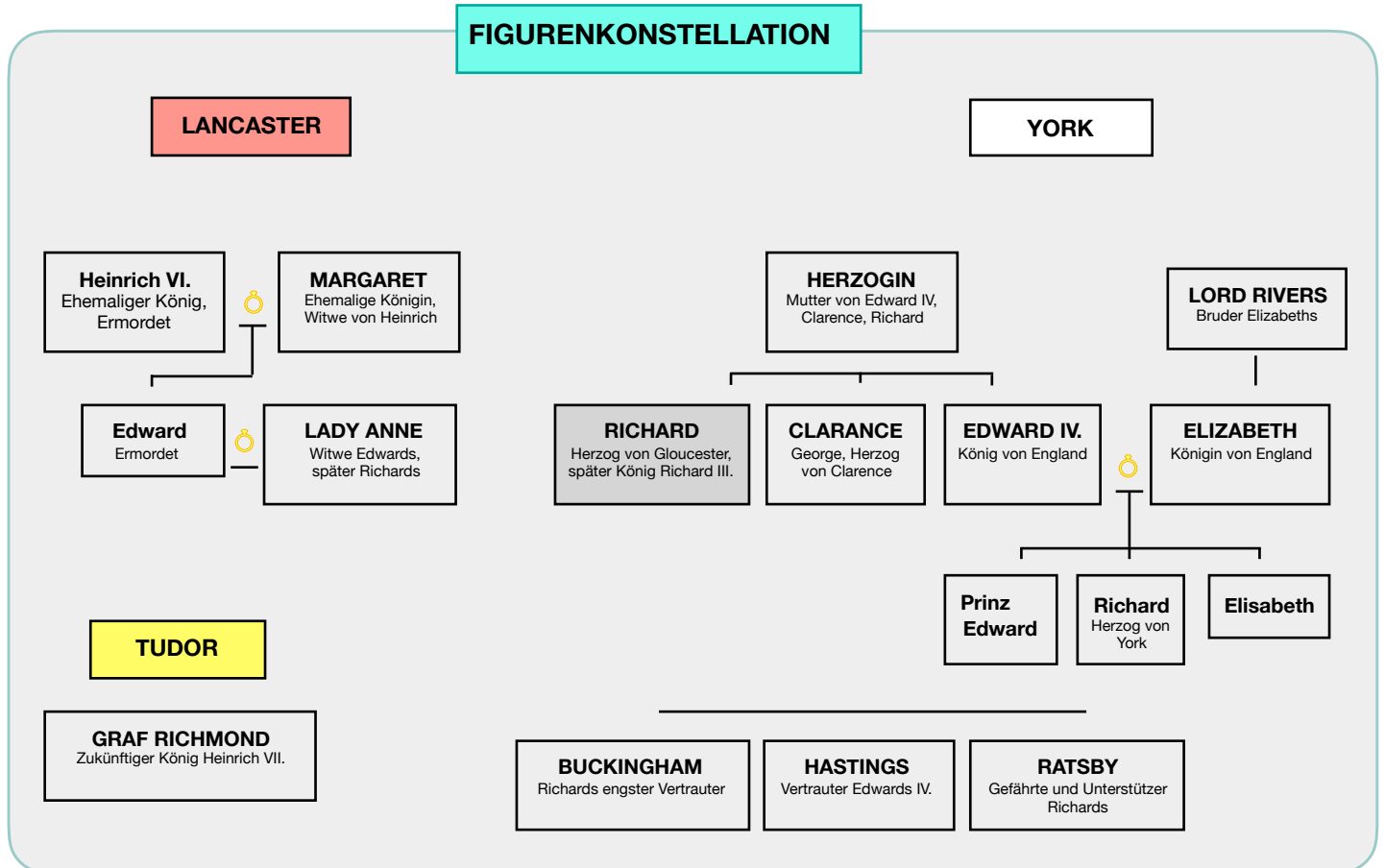
Das ursprüngliche **Globe Theatre** wurde von der Theatergruppe „The Chamberlain`s Men“, zu der auch William Shakespeare gehörte, 1599 am Südufer der Themse erbaut und bot etwa 3000 ZuschauerInnen Platz. Es wurde aus Holz errichtet und - zumindest teilweise - mit einem Strohdach versehen. Ein Kanonenschuss während der Premiere von Shakespeares „Heinrich VII“ am 29. Juni 1613 legte das „Globe Theatre“ in Asche.

Das Theater war damals verrufen und aus London verbannt. Darum bauten die Schauspieler ihre Theater außerhalb der Stadt. Shakespeares Theater, das Globe Theatre, befand sich im Süden der Stadt im Rotlichtbezirk Londons, von Prostituierten und Scharlatanen bevölkert - und von Schauspielern. In dem Versuch, die „Sittenlosigkeit“ der Schauspieler und des Schauspielens einzugrenzen, verboten die Stadtväter Frauen die Bühne, daher spielten talentierte Jungen, die noch nicht im Stimmbruch waren, die Frauenrollen.

3. SCHLÜSSELFIGUREN IN RICHARD III.

Die allerböseste Figur Shakespeares ist RICHARD III.

Der echte Richard III war absolut nicht so, wie Shakespeare ihn darstellt, aber Shakespeare gab die Meinung seiner Zeit wieder. Heinrich VII. (Richmond) – der Großvater von Königin Elisabeth I. – besiegte Richard in der Schlacht, und die Sieger schreiben nun mal die Geschichtsbücher.



Was habt Ihr beobachtet?

Stellt einige Figuren des Stücks dar, indem Ihr die Beziehungen der verschiedenen Figuren zu RICHARD III. verdeutlicht. Nutzt dabei die Mittel Abstand, Mimik und Körperhaltung. Verteilt die Rollen untereinander und positioniert Euch so im Raum, dass deutlich wird, wie die einzelnen Figuren zu RICHARD III. stehen – sind die Verbündete, Feinde, Familienmitglieder ...

Figuren: Buckingham, Anne, Elizabeth, Clarence, Edward IV., Margaret, Herzogin, Ratsby

Lest den Text in verteilten Rollen. Tauscht Euch über die Situation der Figuren aus: Worum geht es? Wie verhalten sie sich den anderen gegenüber? Welche Haltung und welche Gefühle stecken dahinter?



1. AKT / 4. SZENE

...

RICHARD:

Sie spielen falsch mit mir und das werd ich nicht dulden. Wer sind die, die zum König rennen um sich zu beschweren? Die dort behaupten, ich sei falsch und hart und lieb sie nicht? Die Schmähungen in seine Ohren blasen, weil ich nicht schmeicheln und buckeln kann. Ihm ins Gesicht grinsen, tänzelnd und täuschend ihn verführen, mit so französischem und affengleichen Charme. Deswegen gelte ich als Feind und Ränkeschmied? Kann denn ein unschuldiger Mann nicht mehr in Frieden leben, ohne dass ihm aus jedem Wort ein Strick gedreht wird? Von solchen halbseidenen, eitlen Speichelleckern?

RIVERS:

Zu wem in diesem Kreis spricht euer Gnaden?

RICHARD:

Mit dir, der weder Ehrlichkeit noch Würde hat. Wie hab ich dich verletzt? Wann dir was angetan?

Und dir? Oder auch irgendeinem nur aus eurer Sippe! Die schlimmsten Plagen wünsche ich euch allen an den Hals. Denn seine Majestät, den Gott beschützen mag, auch wenn euch das nicht lieb ist, kann nicht einmal in Ruhe Atme holen, ohne von euch mit anzüglichen Klagen überhäuft zu werden.

ELIZABETH:

Bruder von Gloucester, ihr seht die Sache gänzlich falsch. Der König hat, und zwar aus eigenem, royalen Antrieb nur heraus, und nicht bedrängt von irgendeinem Kläger aus dem Ausland, nach euch geschickt um selber raus zu finden, was hinter eurem Hass und Groll so steckt. Vielleicht liegt es an eurem Taten, die ihr stets richtet gegen meine Söhne, meine Brüder und mich selbst, dass mein Gemahl den Grund für euren Hass erfahren und bekämpfen will.

RICHARD:

Ich kann's nicht sagen, die ganze Welt ist so verdorben, dass vielen Adligen der Spatz in der eigenen Hand nicht reicht. Stattdessen stolziert jeder rum wie eine Taube auf des Königs Dach und möchte eigentlich ein Adler sein.

ELIZABETH:

Ach kommt, wir kennen eure Wahrnehmung, mein lieber Richard. Ihr neidet mir und jedem meiner Freunde Glück. Bei Gott, ich hoffe, dass wir jemanden wie euch nie nötig haben.

RICHARD:

Und doch hab ich euch leider Gottes nötig. Denn unser Bruder sitzt im Kerker wegen euch. Ich selbst bin unterdrückt und der gesamte Hochadel mit mir. Und höchste Ehren werden jenen nun gegeben, die gestern nicht mal für den Putzdienst taugten.

ELIZABETH:

Ich habe euren Bruder, seine Majestät nie aufgehetzt. Nicht gegen Clarence, der euch ein Bruder ist und den ich stets verteidige.

RICHARD:

Ihr könnt gern leugnen, dass ihr keine Schuld tragt an der erneuten Verhaftung meines Freundes Hastings.

RIVERS:

Genau das kann sie...

RICHARD:

Natürlich, Rivers. Denn wer wüsste nicht, sie kann noch mehr als leugnen, hab ich recht?

Postengeschacher, auch dabei kann sie helfen. Und ihr fresset ihr aus dieser falschen Hand, für euer eigenes Wohl.

Und einen König heiraten, das kann sie auch. Ein hübscher Jüngling und ein Backpfeifengesicht. Da hatte eure Oma weit mehr Pech.

ELIZABETH:

Mein Lord von Gloucester, jetzt reicht es mit der falschen Schmähung und dem kalten Hohn. Ich melde seiner Majestät nun all die Pein, die ich so oft erlitten hab dank euch. Ich wäre lieber eine dumme Bauernmagd, als diese große Königin, wenn das erlaubt, dass man mich derart niederträchtig attackiert.

Es ist kein Spaß auf Englands Thron zu darben dieser Tage.

...

RICHARD:

Wie? Drohst du nun dem König was zu petzen?

Dann sag's ihm, lasst nichts aus und ihr sollt sehen, wie ich es vor ihm wiederhole, komme was wolle. Und mag er mich auch zehnmal in den Kerker stürzen, denn jede Wahrheit braucht einen Mutigen, der sie auch ausspricht.

2. AKT / 3. SZENE

...

ELIZABETH:

Oh je, ich seh mein Haus dem Untergang geweiht.
Des Tigers Krallen schneiden sich ins zarte Reh, von Macht besoffen greifen die Tyrannen jetzt nach dem unschuldigen, ungeschützten Thron. Ich grüß euch: Blut, Massaker, Schlachtereï, das Ende seh ich jetzt schon klar vor mir.

HERZOGIN:

Verflucht seien diese kranken Tage voller Feindschaft, wie viele von euch muss mein Auge noch ertragen. Mein Mann starb weg auf seinem Weg zum Thron, mit meinen Söhnen war's ein einziges auf und ab.
Sieg oder Niederlage sind and're Wörter nur für Freud und Leid. Die an der Macht sind nun und ohne jeden Zwang zum Streit, fallen über ihre eig`nen Brüder her.
Blut gegen Blut, das eigene auf sich selbst. Jetzt will ich lieber sterben, als irren Zorn und Tod mir anzuschauen.

ELIZABETH:

Ich greif mein Kind und will um Schutz der Kirche bitten. Macht's gut, Madam.

HERZOGIN:

Moment, ich werde mit euch gehen.

ELIZABETH:

Ihr habt keinen Grund dazu.



Diskutiert, welche der hier angeführten Beschreibungen auf RICHARD III. zutreffen beziehungsweise welche Ihr während des Stücks beobachten konntet!

EGOMANIE (auch Ich-Sucht) ist eine krankhafte Selbstbezogenheit oder Selbstzentrietheit. Die so zugeschriebene Person wird als Egomane bezeichnet und habe das Bedürfnis, stets im Mittelpunkt zu allen Handelns und Geschehens zu stehen, oder interpretiert Abläufe ichbezogen.

Die von **MEGALOMANIE/GRÖßENWAHN** betroffene Person hält sich für eine wichtige politische oder religiöse Persönlichkeit, die Reinkarnation großer Persönlichkeiten, für einen Gott, Propheten oder Ähnliches, wie zum Beispiel einen Superhelden.

Die **DESPOTIE** oder der **DESPOTISMUS** ist eine Herrschaftsform, in der ein Herrscher oder Oberhaupt die uneingeschränkte Macht ausübt. (Despot = uneingeschränkt Herrschender, Gewaltherrscher oder abwertend für einen herrischen, tyrannischen Menschen. Heutzutage wird mit dem Begriff Despotie eine „schrakenlose Gewalt-, Willkürherrschaft“ bezeichnet.

Als **DEMAGOGIE** wird die Volksaufwiegelung, Volksverführung und politische Hetze bezeichnet. Folglich schürt ein Demagoge die Emotionen seiner Zuhörer, bedient sich dabei Klischees und Vorurteilen, um letztlich selbst die Macht zu erlangen. Demagogisch sind somit unsachliche, verunglimpfende und öffentliche Äußerungen, die zu dem Zweck gemacht werden, Hass gegen Gruppen oder Personen hervorzurufen.

MANIPULATION ist unter anderem ein Begriff aus der Psychologie, Soziologie und Politik und bedeutet die gezielte und verdeckte Einflussnahme, also alle Prozesse, welche auf eine Steuerung des Erlebens und Verhaltens von Einzelnen und Gruppen zielen und diesen verborgen bleiben sollen.

Der Ausdruck **NARZISSMUS** steht umgangssprachlich im weitesten Sinne für Selbstverliebtheit und Selbstbewunderung eines Menschen, der sich für wichtiger und wertvoller einschätzt, als urteilende Beobachter ihn einschätzen. Der Gebrauch des Wortes schließt meist ein negatives moralischen Werturteil über die betroffene Person ein.

Mit **KOMPENSATION** wird eine Strategie bezeichnet, mit der bewusst oder unbewusst versucht wird, eine echte oder eingebildete Minderwertigkeit auszugleichen.

RICHARD:

Bin nicht geeignet für die Liebe oder tagesfüllendes Geschwätz, vielmehr als Bösewicht und Dreckskerl will ich wachsen.

4. FLUCH GEGEN SCHWERT

In Shakespeares RICHARD III. widerstehen die dem Drama angehörenden weiblichen Charaktere immer wieder den Stereotypen der hilflos (alles er-)leidenden Frauen des 16. Jahrhunderts. Anstatt niedliche, sprachlose Opfer zu sein, belegen sie ihre Gegenspieler und Unterdrücker mit nachhaltig wirksamen Flüchen, sagen die Zukunft voraus, beeinflussen diese, wo es ihnen möglich ist und verwandeln ihre (Mutter-)liebe in Verachtung und Hass. Um ihre nackte Existenz kämpfend erscheinen sie dabei im Machtgefüge einer machiavellistischen Männerwelt der Morde und Kriege als letzte Instanz des menschlichen Gewissens und damit als Vertreterinnen der Moral, der Gerechtigkeit und des Protests, die das Regime des Horrors nicht schweigend hinnehmen können. Im Gegensatz zu den männlichen Charakteren des Königsdramas, durchschauen sie Richards Heimtücke von Anfang an (...), können sich jedoch seiner Intrigen und Brutalität im Rahmen ihrer gesellschaftlichen Stellung nicht erwehren. Trotzdem oder gerade deswegen schärfen die Verluste, die sie erleiden, und der Schmerz, den sie erfahren, ihre Worte und verwandeln diese in die einzigen Waffen, die dem weiblichen Geschlecht (zu ihrer Zeit) im Kampf gegen männlichen Terror zu Verfügung stehen. (...) Sie prophezeien den Untergang des Bösen, beschwören die Strafe des Schicksals, charakterisieren den mörderischen Despoten als Monster und verfluchen ihn auf drastische Weise. (...) Damit, indem er dem weiblichen Geschlecht die widerständige Vehemenz des Verdammens einräumt, bietet Shakespeare den Frauen in RICHARD III eine Macht, die sie in der Realität nicht hätten haben können. Auch wenn Königin Elizabeth I., die Tochter Heinrich des VIII. (...), an Shakespeares Frauenfiguren, die über das Klischee des hilflosen Geschlechts herausragen, wohl Gefallen fand. Wandte sie sich doch selbst 1588, vor ihrem Sieg über die spanischen Flotte, mit folgenden Worten an ihre Truppen: „Ich weiß, ich habe nur den Körper einer schwachen, hilflose Frau. Aber ich habe das Herz und den Mut des Königs.“ Womit sie den damals herrschenden Geschlechterstereotypen entgegentrat, denn die viktorianische Frau hatte schwach und schutzbedürftig (...) sowie ihren männlichen Zeitgenossen in allen Fragen der Autorität unterlegen sein.

MARGARET

Wenn es so ist, dann fügt euch Sterne, meinem Fluch. Beim Fressen, nicht im Krieg soll euer König sterben, wie meiner starb durch Schwert auf seinem Weg zum Thron. Edward, dein Sohn, der nun der Prinz von Wales ist, soll fallen vor der Blüte seines Lebens durch Gewalt. (...).

Rivers und Hastings, ihr habt zugeschaut, als Messerstiche meinen Sohn zerfleischten. Gott gebe, dass ihr nicht als Rentner sterbt, Totschlag von hinten, kaltblütiger Mord soll euren Lebensfaden rücksichtslos zertrennen. (...).

Wenn dieses Universum noch `nen Schmerz hat, der alles übertrifft, was ich dir wünsche, dann spare es ihn auf, bis deine Sünden reif sind. Um dann mit doppelt harter Wucht auf dich zu schleudern, all seinen Grimm, du Friedensstörer dieser Welt. Ein nimmersatter Wurm schlechten Gewissens, soll in dir wüten. Für immer sollst du beste Freunde für deine ärgsten Feinde halten und die verräterischsten Spitzel holen an die eigene Brust. Dein tiefend, tödlich Auge wird nie Ruhe finden, es sei denn wenn ein Alptraum dich besucht. Und dich erschreckt mit tausend Höllenhunden (...). Soll jeder hier als Opfer seines Hasses leben, und er als euer Hassobjekt.

Doch Shakespeare, der die Gegenwehr seiner weiblichen Figuren betont, indem er ihre unheilsschwangeren Flüche zur wirksamsten Waffe seines Dramas macht, torpediert diese Erwartungen. Ein Schlüsselbeispiel für seine diesbezügliche Subversion (...) ist Königin Margaret, deren Verwünschungen das Stück bis zum Schluss überschatten, genau gesagt, bis allen, denen die Übles verhieß, genau dies widerfahren ist. (...) Der Fluch mit dem sie – Richmond im Gegenzug segnend – den machthungrigen Richard belegt (...) wird zu seinem Alptraum und führt letztlich dazu, dass er, heimgesucht von den Gespenstern seiner Opfer und geplagt vom Irrsinn eines diffus aufkeimenden Gewissens, zutiefst beunruhigt in die Schlacht gegen Richmond zieht. Spätestens wenn Richard in selbiger stirbt, hat Margaret – die auch die Fähigkeit besitzt, die Krone ihren Mannes zu übernehmen, Armeen zu führen und gnadenlos zu töten – in den Augen des Publikums einen gewichtigen Einfluss auf ihn ausgeübt und in hohem Maße zu seinem Sturz beigetragen. (...) Mit einer metaphysischen Waffe, deren Männer nicht mächtig sind. Dass es Margaret – als Vertreterin weiblicher, mit Mut und Weisheit ausgestatteter Charaktere – zum Erstaunen des geschlechterstereotype Eigenschaften voraussetzende Publikums gelingt, die Tyrannei in ihrem schrecklichen Ausmaß zu schwächen und zu überleben, wird somit zum theatralen Beispiel weiblicher Selbstermächtigung unter den Voraussetzungen der Geschlechtergerechtigkeit. Und angesichts der vielen in ihrem Umfeld tragisch zugrunde gehende Männer fordert Shakespeare gewissermaßen zu solch einer weiblichen Selbstermächtigung aus. Wobei (...) nicht übersehen werden darf, dass die Frauen in RICHARD III., ebenso wie in der viktorianischen Gesellschaft, weniger Stimmgewalt haben als die Männer und folglich weniger in die vorrangig Handlung involviert sind. Was bedeutet, dass sie Richards Verfolgung oft nur entkommen können, weil sie keine Relevanz für die Verwirklichung seiner Pläne haben. Doch der Tatbestand, dass ihn zwar durchschauen, mit dieser Erkenntnis aber vom männlichen Geschlecht ignoriert werden, während Richard seine schurkischen Machenschaften ungehindert fortsetzen und die Mehrheit der männlichen Charaktere dabei abschlachten kann, erschüttert diese Frauen angesichts ihrer Verluste so schmerzvoll, dass sie – ihrer Ehemänner und Söhne beraubt – die Fesseln der gesellschaftlichen Norm sprengen und sich auf ihre weibliche Urkraft besinnen. Dabei retten sie sich allerdings – da Flüche nur langsam greifen – immer wieder aus der Position der verzweifelten Gegnerschaft in die notgedrungene Kooperation. (...) Weshalb Richard – obwohl ihm ihre „Hexerei“ verhasst ist – sie unterschätzt und glaubt, die seinen mörderischen Schachzügen ausgelieferten Frauen (...) unterwerfen und nach Belieben für seine Absichten missbrauchen zu können. (...) Diese männliche Überheblichkeit, die letztlich das Überleben seiner unglücklichen Gegenspielerinnen sichert, wird ihm somit ebenso zum Verhängnis wie die Opposition des unter seiner schrecklichen Schreckensherrschaft leidenden „schwachen Geschlechts“.

aus „Feminismus und weibliche Charaktere in Shakespeares Richard III“ von Alisha Rogerson

MARGARET

Der Wohlstand fällt wie eine überreife Frucht und landet im verwesten Maul des Todes. Ganz in der Nähe hab ich mich versteckt, um meiner Feinde Untergang zu observieren. War Zeugin eines gruseligen Vorspiels und will nach Frankreich Hilfe holen, um dann das Nachspiel zu erleben, voll Hoffnung, dass es mindestens genauso bitter, schwarz und tragisch wird.

Seht euer Leid, in dem ihr meins erkennt. Ich hatte einen Edward, doch ein Richard schlug ihn tot. Ich hatte einen Mann, auch den schlug Richard tot.

5. INSTRUMENTARIEN EINER GEWALTVOLLEN MACHTÜBERNAHME

Auf seinem Weg zur Macht bedient sich RICHARD zahlreicher Instrumentarien einer gewaltvollen Machtübernahme, die damals wie heute bewusst eingesetzt werden: Intrige, Manipulation, Bestechung, Lüge, Verbreiten von Fake-News, politische Morde, Aufbau von Feindbildern usw.

RICHARD

„Ne Horde Schurken, Außenseiter und Verräter. Abschaum aus der Bretagne, Flüchtlinge, Fremde und grobschlächtige Bauern, von ihren abgewrackten Ländern ausgekotzt und hergeschickt und auf ein Abenteuer aus, jedoch dem Untergang geweiht. Ihr schließt so brav, sie bringen Aufruhr her. Ihr habt ein Land mit schönen, stolzen Frauen, sie wollen dieses stehlen, jene Frauen schänden. Wer führt sie an? Ein ganz zerlumpter Bursche, ein Milchbart, der noch nie die Kälte spürte, weil er sein Leben lang in warmen Schuhen ging. Peitscht dieses Pack zurück über die Meere, die Habenichtse und die Hungerleider, die schießfranzösisch parfümierten hier rübermachen. Des Lebens müde hätten sie sich längst, die mittellosen Ratten, einen Strick genommen, hätt man sie nicht mit Hoffnung bestochen und ihnen leichten Sieg versprochen. Wenn wir erobert werden, dann von Männern, nicht von diesen Jammerlappen aus Bretonien. Soll dieses Pack hier fröhlich Heimat finden? Mit unsren Frauen schlafen und an den Töchtern vergreifen?“

POPULISMUS ist in aller Munde und wird nicht nur in der Öffentlichkeit viel diskutiert. Als häufig negativ konnotiertes Schlagwort wird es verwendet, um den „populistischen Gegner als einen „Volksverführer“ zu diskreditieren oder um sich eine besondere „Volksverbundenheit“ zuzuschreiben. Eine positive Selbstbeschreibung als „Populist“ findet sich selten, auch in Deutschland überwiegt die abwertende Begriffsverwendung. Zunächst ist zwischen populistischen Bewegungen, Parteien und Politikern auf der einen und populistischen Stilelementen auf der anderen Seite zu unterscheiden. Zu letzteren gehören die Inszenierung von Volkstümlichkeit, eine Gut/Böse-Rhetorik sowie das rhetorische Schüren von Ängsten. Populistische Bewegungen, Politiker und Parteien, die sich dieser Stilelemente bedienen und sie radikalisieren, etwa durch ihren bewusst provokativen, Konventionen brechenden Politikstil, berufen sich auf das „einfache Volk“ und inszenieren sich als deren Sprachrohr. Um politischen Nutzen und Macht zu gewinnen, grenzen sie sich zugleich polemisch gegen „die Elite“ / „das Establishment“ ab und sagt ihr symbolisch den Kampf an. Die Unterscheidung zwischen dem sogenannten Volk als eine homogene Masse und der vermeintlichen Elite wird im Populismus moralisch aufgeladen und mit Bedrohungsrhetorik versehen: „Die böse Elite bedroht das gute Volk.“ Zu den in der öffentlichen Diskussion benannten Hauptkritikpunkten gehören, dass populistische Akteure für schwierige Probleme einfache und vielversprechende Lösungen anbieten, Ängste sowie Vorurteile schüren, unsachliche Debatten führen und Fakten

MANIPULATION DER MASSEN

„Die Herrscher der Welt bedienen sich zu Indoktrination, Unterdrückung und Stabilisierung ihrer Macht der Angst. Sie schwächt unser Urteilsvermögen und bringt uns dazu, Zustände hinzunehmen, gegen die wir uns normalerweise wehren würden. Insofern ist ein ängstlicher Mensch der ideale Staatsbürger. Kein Wunder, dass viele Mächtige in der Geschichte das Angstniveau der Bevölkerung nicht dem Zufall überließen. Neben Furcht vor Repressionen durch das System selbst, werden fleißig auch andere Angstgegner – etwa Ausländer, Terroristen oder „feindliche“ Nationen – aufgebaut.“

Auszug aus: „Angst und Macht.

Herrschaftstechniken der Angsterzeugung in kapitalistischen Demokraten.

Rainer Mausfeld

GESCHICHTSSCHREIBER:

Das ist mir eine schöne Welt, wer ist so dämlich und merkt nicht, dass irgendetwas hier stinkt? Doch wer ist kühn genug und schreit jetzt auf: Betrug! Die Welt am Abgrund, sie zerspringt in tausend Stücke, wenn man den Blick senkt und das Maul hält trotz des Unrechts.

FAKE NEWS

Falschmeldungen und (irrtümlich) als Fakt dargestellte Neuigkeiten werden als Fake-News bezeichnet. Studien zufolge verbreiten sie sich sehr viel schneller als seriöse Nachrichten. Sie funktionieren oft über Emotionalisierung und Skandalisierung, sind besonders reißerisch formuliert und ziehen so die Aufmerksamkeit an. Inhaltlich sind sie dann so erfolgreich, weil sie vermeintlich das bestätigen, was ihre Leser sowieso glauben oder glauben wollen. Dahinter steckt das Bedürfnis der Menschen, die eigenen Einstellungen und Überzeugungen zu bestätigen und in Einklang mit ihrem Verhalten zu bringen. Die massenhafte Verbreitung von Fake-News führt dazu dass die Unsicherheit und das Misstrauen gegenüber Nachrichten und journalistischen Medien wachsen.

FAKE NEWS CHECK-APP

Die Fake News Check-App kann Schüler*innen dabei unterstützen, Fake News im Netz zu erkennen. Die App erkennt Fake News dabei nicht automatisch, sie hilft dabei, die richtigen Fragen zu stellen und Fake News durch angeleitetes Nachdenken von echten Nachrichten unterscheiden zu lernen. Dazu führt der Check durch insgesamt 19 Fragen, zu denen es passende Hintergrundinformationen und Hilfestellungen gibt.

<https://www.nibis.de/uploads/1chaplin/images/FakeNewsApp.jpg>

5. SCHLACHT VON LONDON, 2019

SPIEGEL ONLINE

04. September 2019, 18:36 Uhr

Brexit-Streit als Sittengemälde

Schlacht von London, 2019

Von [Christoph Scheuermann](#)

In den Brexit-Debatten des Parlaments zeigt sich die große Krise Großbritanniens - und eine kleine Chance. Wir erleben Weltgeschichte, live.

Wann fing das Chaos eigentlich an? Hat es mit der Ernennung von Alexander Boris de Pfeffel Johnson zum britischen Premierminister begonnen, also im Juli dieses Jahres? Oder mit dem Ausgang des Brexit-Referendums vor drei Jahren? Brach es nicht schon im Januar 2013 über die Insel herein, als der damalige Premierminister **David Cameron** (die Älteren werden sich erinnern) ein Referendum über den Verbleib in der Europäischen Union ankündigte, um die Europahasser in seiner Partei zu besänftigen?

Die Antwort ist, dass alles stimmt.

Die Krise, in der die Insel steckt, nahm ihren Lauf mit David Cameron vor fast sieben Jahren, sie ist zunächst mit dem Referendum und dann mit der Ernennung von Boris Johnson tiefer geworden, profunder als vieles, was in den vergangenen Jahrzehnten in Großbritannien geschah.

Der **Brexit** spaltet das Volk, das Parlament, die demokratischen Institutionen, das Land, er droht, die parlamentarische Demokratie zu verschlingen, der Premierminister hat die Hebel in Gang gesetzt. Und so schliddert Großbritannien fast stündlich tiefer in eine selbst verursachte, selbst gemanagte demokratische Notlage, die ihren vorläufigen Höhepunkt in diesem Moment erlebt, jetzt, heute.

Schauplatz des Dramas ist der Palast von Westminster in London, wo das Unter- und Oberhaus sitzen.

Man muss die Szenen, die sich dort in den vergangenen Tagen abspielten, verlangsamen und diesen monumentalen Augenblick der britischen Geschichte einfrieren.

Die handelnden Figuren sind

- ein **Premierminister**, halb Zocker, halb Selbstmordattentäter, der handstreichartig demokratische Gepflogenheiten außer Kraft setzt;
- dessen Claqueure wie der konservative Abgeordnete **Jacob Rees-Mogg**, ein Zyniker, der in einer Geste gelangweilter Verachtung im Parlament die Beine hochlegt und ein Nickerchen hält;
- moralisch zerrissene Überläufer wie **Philip Lee**, bis vor einem Tag noch Abgeordneter der Konservativen, der in höchster Not zu den Liberaldemokraten wechselte;
- Moderatoren wie **John Bercow**, der Parlamentspräsident, der zunehmend hilflos versucht, die Feuer zu bändigen;
- sowie **Königin Elizabeth II.**, eine stumme Monarchin, die schweigend erträgt, wie ihre Rolle als überparteiliche Spitze des Staats zwangspolitisiert wird.

Klar ist, dass das Brexit-Referendum noch immer wie ein Keil im Parlament steckt, und damit quer in der britischen Demokratie. Deshalb ist die Krise so beispiellos in einem Land, das Volksentscheide nur sehr selten durchführt, in Ausnahmen. In normalen Zeiten verlief bei einem staatspolitisch so entscheidenden Thema wie dem EU-Ausstieg der Graben in der Mitte des Unterhauses, zwischen Regierung und Opposition - der Brexit aber zersetzt die Parteien gerade wie Säure. Weder die Tories noch Labour haben eine klare, einheitliche Haltung entwickelt. **Die Parteien bilden nicht mehr das Volk ab.** Das ist das erste entscheidende Problem.

Das zweite Problem ist, dass das **Brexit-Referendum mit einer Lüge begann** und sich mit vielen Lügen fortsetzte. Es begann mit dem unhaltbaren Versprechen David Camerons, das Verhältnis zur Europäischen Union völlig neu zu sortieren und der darauf fußenden, sehr vagen Hoffnung, die Briten mögen sich von einer scheinbar neu geordneten Beziehung zur EU begeistern lassen. Daraufhin führten Boris Johnson und andere Brexit-Befürworter einen zynischen Wahlkampf, der den Briten vorgaukelte, sie müssten nur für den EU-Austritt stimmen, um all ihre (vermeintlichen) Probleme zu lösen - die vielen Ausländer, die schwache Wirtschaft, das marode Gesundheitssystem, die wachsende soziale Ungerechtigkeit, und so weiter.

Johnson betrügt sich selbst und das halbe Land, wenn er nun sagt, das Problem lasse sich nur mit einer Neuwahl lösen, die ihm eine größere Mehrheit verschafft. Er hätte, falls es überhaupt dazu kommt, ein Mandat, sein Land notfalls ohne Deal mit der EU in einen noch chaotischeren Brexit zu führen.

Die größte Lüge der Brexit-Kämpfer aber ist, dass sie im Moment jene Institution lähmen und schwächen, die sie durch die Entkopplung von Brüssel einst stärken wollten: ihr eigenes Parlament.

Es wäre traurig, wenn es nicht so unterhaltsam wäre. Denn zugleich, so kann man es täglich im Livestream sehen, ist die Brexit-Debatte eine **Sternstunde der Demokratie**. Hier wird das Ringen um ein Gemeinwesen öffentlich vollzogen und zelebriert, und zwar an dem Ort, der dafür vorgesehen ist. Wo, wenn nicht auf den engen, speckig gesessenen Lederbänken des Unterhauses sollte über den Brexit gestritten werden? Hier schlägt seit Jahrhunderten das Herz der britischen Demokratie, hier emanzipierte sich das Volk vom Willen des Monarchen, hier hielt Winston Churchill seine legendäre Blut-Mühsal-Schweiß-und-Tränen-Rede gegen Hitler, hier wurde immer schon um Krieg und Frieden gerungen.

Für viele, zumeist konservative Abgeordnete ist die Brexit-Debatte ein guter Anlass zur Selbstbefreiung - vom Fraktionszwang, von der Pflicht, die eigene Regierung zu unterstützen, von der Angst, das Mandat und damit den Job zu verlieren. Wann war das eigene Gewissen wichtiger als jetzt? Wann war es für blasse Bürokraten leichter, zum Helden aufzusteigen, wie der Abgeordnete Philipp Hammond, einst Verteidigungs-, Außen- und Finanzminister unter Theresa May, der nun gegen seinen eigenen Premierminister stimmen durfte?

So muss Demokratie sein: ein lauter, leidenschaftlicher Wettstreit um die Frage, was richtig ist und gut und wahr. Boris Johnson zockt gerade um die Grundwerte des britischen Parlamentarismus. Es ist kein Spiel mehr. Die Hoffnung ist, dass er sich im Lauf der Debatten vor seinen Landsleuten endlich als der Lügner, Blender und Betrüger entlarvt, der er wirklich ist.